28. Jahrgang. Sonnabend, 17. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15948. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Der bimetallistische Horizont bleibt düster.

Nach einer Meldung des „Sydney Morning Herald“ ist in Australien, 300 englische Meilen vom Cambridge-Golf im Innern des Landes, eine Gegend entdeckt, welche sich außerordentlich ergiebig an Alluvialgold erweisen soll. Man hält das neuentdeckte Goldfeld für das reichste unter allen allen bisher auf der Erde aufgefundenen. In der von Alexander Dorn in Wien herausgegebenen volkswirthschaftlichen Wochenschrift wird an diese Mittheilung eine interessante Berechnung geknüpft, die darauf abzielt, festzustellen, wie groß die Goldfunde sein müßten, um die Werthrelation zwischen Gold und Silber von 1:15½, den fixen Punkt in den Bestrebungen der Bimetallisten, mit den thatsächlichen Productionsverhältnissen beider Metalle wieder in Einklang zu bringen. Dorn geht dabei von den Jahren 1866—1870 als einem Normal-Quinquennium aus, in welchem die Werth-Relation von 1:15½ mit nur geringen Schwankungen thatsächlich bestand.

Im Durchschnitt jener fünf Jahre wurden nun 191 900 Kilogr. Gold und 1 339 085 Kilogr. Silber producirt; es entfielen also von der Gesammtproduction dem Gewichte nach 12,5 Proc. auf Gold und 87,5 Proc. auf Silber.

Wenn wir nun ferner annehmen, daß alle übrigen auf die Preisbildung einwirkenden Factoren sich gleichbleiben oder in ihren Veränderungen ihre Wirkung gegenseitig paralysiren, daß wir ausschließlich den die Werthrelation bestimmenden Einfluß der Productionsverhältnisse als rein wirkend darstellen, so kommen wir naturgemäß zur Annahme, daß ein Antheil des Goldes an der gesammten Edelmetall-Production in der Höhe von 12,5 Proc. nothwendig gewesen wäre, um die Relation von 1:15,5 aufrecht zu halten. Daraus geht hervor, daß, um diese Relation wieder zu erreichen, nicht nur in der Production für die Zukunft die dem Antheil von 12,5 Proc. entsprechende Menge nothwendig wäre, sondern daß auch alles das, was seit Beginn der Siebziger Jahre hiervon in Rückstand geblieben, eingeholt werden müßte.

Um 12,5 Proc. der Gesammtmenge zu repräsentiren, muß die Goldmenge rund gleich 14,3 Proc. der Silbermenge sein; angesichts der factischen Silberproduction hätte, um genanntes Verhältniß aufrecht zu halten, die Goldproduction — in runden Ziffern — (nach den bekannten von Soetbeer angestellten Berechnungen der Gold- und Silberproduction) betragen müssen im Durchschnitte der Jahre 1871 bis 1875: 282 000 Kilogr., im Durchschnitt 1876 bis 1880: 350 000, im Jahre 1881: 371 000, 1882: 396 000, 1883: 414 000, 1884: 409 000 Kilogr. — also zusammen in dem Zeitraume von 1871 bis 1884 die Summe von 4 750 000 Kilogr.; in Wirklichkeit betrug aber die Ausbeute in diesem Zeitraume nur 2 306 000 Kilogr., ist also um 2 444 000 Kilogr. im Rückstande geblieben. Nehmen wir — obwohl die Silberproduction in fortwährender Steigerung begriffen ist — der Einfachheit der Rechnung halber an, daß die Productionsmengen in den Jahren 1885 und 1886 sich denen des Jahres 1884 gleichstellen, so kommt bis Ende des laufenden Jahres ein weiteres Deficit der Goldproduction von 538 000 Kilogr. hinzu; es ergiebt sich somit, daß, um jenes Verhältniß der erzeugten Menge herzustellen, welches im Quinquennium 1866 bis 1870 bestand und welchem die Werthrelation von 1:15,5 entsprach, vor Allem eine neue Goldmenge von 2 982 000 Kilogr. dem Schooße der Erde entnommen werden müßte.

Gehen wir aber einen Schritt weiter; angenommen, daß die Silber- und Goldproduction aus den bisher bekannten und im Betriebe befindlichen Fundstätten durch weitere zehn Jahre im Durchschnitte den Ergebnissen des Jahres 1884 gleichbliebe, so würde — abgesehen von obiger zur Deckung des bisherigen Deficits nöthigen Menge — zur Aufrechterhaltung des Verhältnisses von 12,5 und 87,5 Proc. aus neuer Quelle ein jährlicher Zuschuß von 269 000 Kilogr. Gold nöthig sein — das macht in zehn Jahren 2 690 000 Kilogr. Wenn also — bei gleichbleibender Silberproduction — innerhalb zehn Jahren alles Versäumte eingeholt und jenes Verhältniß hergestellt sein soll, welches der eventuell constant gebliebenen Fortdauer der Productions-Verhältnisse des Quinquenniums 1866 bis 1870 entsprechen würde, so müßte bis Ende 1896 aus neuen Fundstätten eine Gesammtmenge von 5 672 000 Kilogr., oder jährlich im Durchschnitte eine Menge von rund 567 000 Kilogr. Gold (= 1 581 930 000 Mk.) zu Tage gefördert werden.

Nun betrug die Ausbeute der bisher bearbeiteten australischen Goldgebiete im Jahresdurchschnitte des ergiebigsten Quinquenniums 1856 bis 1860 nicht mehr als 86 700 Kilogr.; es müßte also das neu entdeckte Goldgebiet, wenn es zur Wiederherstellung der geheiligten Relation 1:15,5 wirksam beitragen soll, durch zehn Jahre mehr als den sechseinhalbfachen Ertrag liefern, wie die bisher bekannten australischen Goldgebiete in den besten Jahren — viermal soviel, als die ganze heutige Goldproduction der Erde beträgt! Dies ist aber doch wenig wahrscheinlich; die bisher mit der Natur der australischen Goldausbeute gemachten Erfahrungen lassen es wenigstens nicht erwarten.

Dabei ist noch vorausgesetzt, daß die Silberproduction nicht steigen wird. Aber auch diese Voraussetzung dürfte trügerisch sein, da zu allem Ueberfluß gleichzeitig aus Australien die Kunde dringt, daß auch Silbergruben daselbst in Angriff genommen seien, welche eine gleiche Ausbeute wie die Sierra Nevada in Aussicht stellen.

Der bimetallistische Horizont bleibt nach wie vor, wie man sieht, umdüstert.

Feriencolonien.

Allenthalben in unserem deutschen Vaterlande findet man jetzt die Schaaren der kleinen Feriencolonisten; im Wald und an der See suchen sie Stärkung. Von Jahr zu Jahr ist ihre Zahl gewachsen, und diese neueste Institution der Humanität hat sich in kurzer Zeit eine dauernde Stellung erworben. Ihre Freunde vermehren sich fortwährend, aber in noch viel höherem Maße wachsen die Ansprüche, welche an sie gemacht werden.

Von manchen Seiten wird sogar gefordert, daß Staat oder Gemeinde die Sache in die Hand nehmen, damit jedes arme Kind, welches irgendwie einer sommerlichen Erholung bedürftig sei, derselben theilhaftig werden könne. Daß ein solches Verlangen keine Aussicht auf Erfolg hat, wird Niemand bezweifeln, aber es läßt sich doch nicht verkennen, daß je bekannter und ausgebreiteter die Sache und je größer die Zahl der Kinder wird, welche jährlich in Feriencolonien gesandt werden, desto mehr auch die Zahl der Unzufriedenen wächst, welche dieser Wohlthat nicht theilhaftig worden sind. Eine gewisse Berechtigung kann man einer solchen Verstimmung nicht absprechen.

Die Feriencolonien werden immer mehr eine öffentliche Institution; sie sind nicht bloß eine von vielen anderen Formen der Mildthätigkeit, sondern sie haben ein Princip aufgestellt und müssen es sich nun gefallen lassen, wenn dasselbe gegen sie angewendet wird. Sie haben ausgesprochen, daß es nothwendig sei, denjenigen ärmeren Kindern, welche durch ungünstige Umstände in ihrem häuslichen Leben, durch Krankheiten u. dgl. in die Lage gesetzt sind, einer sommerlichen Erholung oder Badekur zu bedürfen, eine solche gewährt werden müßte, und sie haben sich dafür stark gemacht, diese Forderung in möglichst weitem Umfange zu erfüllen.

Ohne Frage ist das Ziel ein höchst löbliches, aber wie kann man es auch nur annähernd erreichen? Unmöglich aber kann eine solche große Aufgabe allein einer Mildthätigkeit zugewiesen werden, welche mühselig durch Aufrufe und Sammlungen das Geld zusammenbringen muß und im Frühjahr noch nicht weiß, über wieviel Mittel sie im Sommer zu verfügen haben wird.

Ebenso falsch wäre es, diese Sache als eine öffentliche, von Staats- und Commune wegen zu betreibende Angelegenheit hinzustellen; man würde ganz maßlose Ansprüche erwecken, und noch viel weitergehende Consequenzen würden gezogen werden. Aber wäre es denn nicht möglich, daß aus den Kreisen derjenigen, welchen diese Wohlthat zu Theil werden soll, eine Mitwirkung an der Beschaffung der Mittel einträte? Es werden manche Kinder jetzt ganz unentgeltlich in Feriencolonien mitgenommen, deren Eltern vielleicht im Stande wären, einen Beitrag zu leisten, und eine weit größere Anzahl Kinder wird deshalb der Wohlthat einer Sommerfrische nicht theilhaftig, weil ihre Eltern Wohlthaten nicht annehmen wollen, oder weil die Vereine ihre Mittel nicht an solche Kinder verwenden wollen, deren Eltern nicht als bedürftig betrachtet werden können, so lange noch ärmere unberücksichtigt bleiben müssen.

Man könnte wohl Formen finden, in welchen diese weiten Kreise eine Betheiligung erreichen könnten. Sie haben ein großes Interesse daran; denn soviel können sie doch nicht an ihre Kinder wenden, daß sie dieselben selbst in ein Bad oder eine Sommerfrische schicken können schon deshalb, weil die Kinder doch nicht allein gelassen werden dürfen. Vielleicht könnten Handwerkervereine, Fachvereine, Gewerkvereine, Krankenkassen u. s. w. die Sache in die Hand nehmen und, sei es aus ihren sonstigen Mitteln, sei es durch Erhebung besonderer Beiträge der Betheiligten, Summen zusammenbringen, für welche dann die Feriencolonie-Comités eine gewisse Anzahl Kinder der Mitglieder mitzunehmen hätten. Mit der Zeit müßte es dahin kommen, daß auf solche oder ähnliche Weise den Comités erhebliche Mittel zuflössen; die von der Mildthätigkeit gewährten Spenden könnten dann immer mehr den ganz Mittellosen zugewendet werden. Damit wäre zugleich eine große Ausdehnung nach beiden Seiten, für die besser gestellten Klassen und für die Armen, erreicht.

Deutschland.

„Alles vorbereitet!“

Der Wiener Correspondent des „Daily Telegraph“ schreibt seinem Blatte: „Nach dem, was ich hierselbst erfahren, ist das, was bis jetzt in Batum passirte, nur der Vorläufer noch bedeutenderer Verletzungen des Berliner Vertrages, welche selbst auf Vernichtung des ottomanischen Reiches hinauszielen. Im Kaukasus ist Alles vorbereitet für einen Feldzug in Kleinasien. Die vielen kleinen Häfen zwischen dem Schwarzen und dem Asowschen Meere würden eine schnelle Truppenconcentration sehr erleichtern. Als Transportmittel könnten außer der russischen Flotte ungefähr sechzig der „Compagnie de Navigation à Vapeur et de Commerce“ gehörige Fahrzeuge dienen. Auf diese Weise kann innerhalb 48 Stunden eine Armee von 30 000 Mann in Batum concentrirt werden. Jetzt wird es klar, warum Rußland den Artikel 59 des Berliner Vertrages für aufgehoben erklärt hat. Der nächste Angriff auf die Türkei wird von Kleinasien aus stattfinden, weil Rußland seinen Halt auf der Balkanhalbinsel verloren hat und Fürst Bismarck gegen einen europäischen Feldzug ist. In der That bilden die Abneigung des deutschen Reichskanzlers gegen den Ausbruch eines Krieges zwischen europäischen Mächten und in nicht geringerem Grade die Langsamkeit, mit welcher der Zar einen Entschluß faßt, augenblicklich die einzige Schranke gegen einen neuen Einfall Rußlands in die Türkei.“

Wir sind nicht in der Lage, diese Angaben auf ihre Richtigkeit hin zu controliren. Sicher ist aber soviel, daß man in England mit scharfem Auge Rußlands Handeln beobachtet, auch die Batumfrage noch nicht zu den Acten gelegt hat. So versichert neuerdings die „Times“, wie wir heute an anderer Stelle mittheilen, daß England nicht mehr verpflichtet sei, seinerseits den Berliner Vertrag zu respectiren. Es wird ihn auch nur so lange halten, wie es ihm paßt. Das Werk von 1878 war jedenfalls kein monumentum aere perennius.

Berlin, 15. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldete gestern die Ernennung des rechts-nationalliberalen Abg. Dr. v. Lenz zum Reichsgerichtsrath. Erst vor ganz kurzer Zeit war die Beförderung des Herrn v. Lenz vom ersten Staatsanwalt am Landgericht zu Stuttgart zum Oberstaatsanwalt erfolgt. Aus dieser Veranlassung war Herr v. Lenz gezwungen, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Die Ersatzwahl, für die er von seinen Freunden wiederum gegen einen Socialdemokraten und einen Demokraten (den früheren Abg. Retter) aufgestellt ist, steht bevor. Herr v. Lenz wird nun aber auf seine Candidatur verzichten müssen, da es nicht Brauch ist, daß Mitglieder des höchsten Gerichtshofes im Reich ein Mandat zum Reichstag annehmen. Die Herren gehen zwar keine Verpflichtung nach dieser Seite ein, sind wohl auch an der Uebernahme eines Mandats nicht gehindert, sie erachten aber selbst die Betheiligung am öffentlichen Leben in einer so ausgesprochenen Form, wie sie die Eigenschaft eines Reichstags-Abgeordneten mit sich bringt, für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zum Reichsgericht. Hr. v. Lenz hat seit 1870 auch dem württembergischen Landtag angehört, dessen Vicepräsident er seit 1882 war. Hier spielt er eine einflußreiche Rolle, während er bei seinem Auftreten im Reichstage, besonders in den Debatten über den dritten Director im auswärtigen Amt, nur durch ein Uebermaß „nationaler“ Phrasen auffiel und allezeit zu den „Entrüstetsten“ gehörte. Die älteren Mitglieder seiner Partei haben, wie zugespitzt damals auch die Gegensätze zwischen dieser und der freisinnigen Partei waren, das Gebahren des Herrn v. Lenz nie gebilligt, das in jenen Tagen nur zur Erweiterung der bestehenden Kluft beitragen mußte. Es scheint, daß manche der früheren Collegen des Herrn v. Lenz sich freuen, diesen Herrn in so angenehmer Weise losgeworden zu sein.

[Der Kaiser] wird, wie man in Wiener Hofkreisen hofft, von Gastein aus zu einem kurzen Besuche in Ischl eintreffen.

* **[Ein neuer liebenswürdiger Zug des Kronprinzen]** wird dem „Berl. Tagebl.“ in Folgendem mitgetheilt:

Bei dem neulich in Eiche bei Potsdam wüthenden großen Feuer hatte einer der Mannschaften des Lehrbataillons das Mißgeschick gehabt, seine silberne Taschenuhr zu verlieren. Als der Kronprinz davon erfuhr, ließ er den Soldaten vor sich kommen, befragte ihn um den Umstand und entließ denselben mit den Worten: „Nun, tröste Dich nur, mein Sohn, Du wirst Dir schon wieder eine neue Uhr verdienen.“ Es geschah sicherlich nicht ohne höchste Weisung, daß der Soldat am 13. Juli zum Wachtdienst commandirt und demselben der Posten auf der Veranda, auf welcher die kronprinzliche Familie zu speisen pflegt, zuertheilt wurde. Um die Zeit von 3 Uhr Nachmittags trat der Kronprinz an den Soldaten heran und fragte: „Hast Du Dir schon eine neue Uhr verdient?“ „Noch nicht, kaiserliche Hoheit!“ lautete die Antwort. „Doch!“ sprach der Kronprinz und überreichte dem Soldaten eine goldene Uhr; „hier ist sie; nimm diese als Ersatz für Deine verlorene.“

* **[Prinz Wilhelm]** wird, wie aus Wien gemeldet wird, in den nächsten Tagen in Reichenhall den Besuch des österreichischen Kronprinzenpaares erhalten.

* **[Der großbritannische Botschafter]** am Berliner Hofe, Sir Edward Malet, hat Berlin mit Urlaub

---

5 **Fahre wohl!** Nachdruck verboten.

Erzählung von A. Godin.

(Fortsetzung.)

IV.

Im geräumigen, weit ausgebauchten Glas-Erker eines schönen Hauses saßen zwei junge Mädchen vor einem kleinen Tische, dessen Marmorplatte ein Schreibzeug trug. Die kleinere von Beiden war eifrig beschäftigt; ihr pikantes Stumpfnäschen beugte sich über bedruckte Karten, deren offen gelassene Zeilen sie ausfüllte. Der Andere saß müßig; sie stützte den blonden Kopf auf den Arm und träumte mit großen, etwas gleichgiltigen Augen in die Landschaft hinaus. Ein rascher Bach floß dicht am Hause vorüber und erhob noch durch sein Glitzern die belebte Wirkung eines Parkes, der sich jenseits ausdehnte und in aller Farbenpracht des Spätherbstes stand. Der Blick der schönen Blondine haftete seit Minuten an einer goldfarbigen Buche, die aus der gerade gegenüber befindlichen Baumgruppe märchenhaft hervorleuchtete, doch verrieth dessen zerstreuter Ausdruck nichts von lebhafter Naturempfindung.

„An wen denkst Du jetzt, Flory?“ sagte die Kleine, indem sie ihre muthwilligen Augen erhob und die Feder ruhen ließ.

Die Angeredete wandte langsam den Kopf.

„An nichts“, sagte sie in lässigem Tone.

„Ich habe nicht gefragt: an was, sondern an wen? Uebrigens weiß ich das selbst. Natürlich denkst Du an den Interessanten.“

Florentine erhob leicht die Schultern; ein leises Roth, das sie spürte, worüber sie sich ärgerte, und das sich durch diesen Verdruß zum tiefsten Purpur steigerte, stieg ihr bis unter die Haare. „Willst Du Unsinn schwatzen, Lisbeth, dann suche Dir wenigstens lustigeren Stoff!“ warf sie hin.

„Besonders lustig sieht der Interessante allerdings nicht aus“, sprach Lisbeth unbeirrt weiter; „er wird doch hoffentlich bei Eurem Thee sein? Tanzt er? Ist er, in der Nähe besehen, wirklich so apart, wir er mir vorkam? Ist er liebenswürdig?“

„Darüber wirst Du selbst zu entscheiden haben“, sagte die Tochter des Hauses in halb schläfrigem Ton. „Ich kenne Doctor Elmen vielleicht nicht von seiner liebenswürdigsten Seite.“

„Schade!“ rief Lisbeth enttäuscht. „Dann ist der Doctor also nicht so nett, wie ich dachte? Seine Bekanntschaft möchte ich aber doch machen, denn er hat mir gestern, en passant, mächtig gefallen.“

„Beruhige Dich“, sagte Florentine sarkastisch; „wir enthalten unseren Gästen nichts vor, was zum Hause gehört. Papa bringt den Doctor zuweilen mit herüber, er läßt sich auch bringen, also wirst Du Dich seiner bei Sonnen- und Lampenschein erfreuen können — vorausgesetzt daß Tante Bertha Dich dabei nicht stört.“

„Wie so? Sie legt wohl selbst Beschlag auf solche Gäste?“

„Florentine lächelte eigenthümlich. „Wie man's nimmt“, sagte sie leicht.

„Deine Tante ist eine merkwürdig feine Dame“, plauderte die Schwarze weiter, indem sie ihre Einladungskarten nach der Liste abzählte und in zuvor beschriebene Couverts steckte. „Alles an ihr so hübsch und vornehm! Ich habe immer ein bischen Angst, ihr formlos zu erscheinen; sie hat eine so gewisse Art, Einen anzusehen, wenn man sich gehen läßt — nicht gegen Dich! O Flory, Du hast es gut! Jeder thut Dir Deinen Willen!“

„Natürlich! Wenn das nicht geschähe, würde ich sofort mit einem Herzkrampfe drohen. Lache nicht — die Sache ist sehr pathetisch! Seit ich als Kind einmal krank war, umgiebt mich der Nimbus zarter Gesundheit.“ Sie dehnte ihre herrliche Gestalt, deren Fülle das fröhliche Gelächter Lisbeth's rechtfertigte: „Du, und Krankheitsprätensionen! Wenn Du wirklich einmal krank warst, so wette ich, daß dies die einzige Sünde war, welche Du nie wieder gethan hast. Ich bleibe dabei, Du bist zu beneiden! Euer Haus ist ein wahres Museum von schönen Sachen, Du hast so wenig zu leisten, daß Du sogar das Schreiben von Einladungskarten für eine Plage hältst, statt zu denken: nächste Woche ist Ball und ich tanze mit! Keine Prinzessin kann es besser haben als Du!“

„Man hört zuweilen von Prinzessinnen, die sich langweilen“, sagte Flory, und erhob sich, um einer Dame entgegenzugehen, welche soeben in der Tiefe des Zimmers sichtbar ward. „Schon zurück, Tante Bertha?“

Die Angeredete war sehr elegant in matte Farben gekleidet; Rosen, welche sie in der Hand trug, sahen kaum zarter aus als sie selbst. „Ich war nicht weit“, sagte sie in hellem Sopran. „Als ich eben gehen wollte, ließ Dein Vater sagen, daß wir Gäste zu Tisch haben würden; auch ist es draußen unfreundlich, mich fror. Da habe ich Dir etwas mitgebracht, Flory.“

Diese nahm die späten Rosen mit flüchtigem Dankesworte hin. „Wer kommt denn?“ fragte sie, und ein leiser Zug von Spannung trat in das edelgeformte Gesicht.

„Nur ein auswärtiger Geschäftsfreund Deines Vaters und die Herren von der Fabrik“, sagte Frau von Reizenfeld gleichgiltig, indem sie sich zu dem jungen Mädchen setzte.

„Auch Doctor Elmen?“ rief Lisbeth vorschnell.

Frau Bertha sah sie staunend an: „Natürlich!“ sagte sie leichthin, und wendete sich zu Flory: „Es wird etwas später gegessen — heut' ist ja Dein Kränzchentag — soll ich Dir früher serviren lassen? Ich werde Dich entschuldigen.“

„Ich bleibe hier“, sagte das schöne Mädchen kühl; „es wird Papa angenehmer sein.“

Ein kaum merklich spöttisches Lächeln huschte über das feine Gesicht der Dame; doch machte sie keine weitere Bemerkung und begann sich auf das liebenswürdigste mit Lisbeth zu unterhalten.

Gegen zwei Uhr traf der Hausherr in Begleitung seiner Gäste auf der Villa ein; die Herren kamen von einer Besichtigung der Fabrik. Commerzienrath Dülmer war, obgleich ein Fünfziger, noch ein sehr stattlicher, besonders gut gebauter Mann mit offenem, einnehmenden Gesicht, das ihn, wenn er heiter angeregt ward, weit jünger erscheinen ließ. Wer im Entziffern jener Linien erfahren war, die nicht nur zwischen Zeilen, sondern auch zwischen Zügen stehen, entdeckte um Mund und Augen einen leisen Schmerzenszug, der sich in Augenblicken der Einsamkeit stark genug vertiefen konnte, um den Ausdruck dieses Kopfes ganz und gar zu verwandeln.

Heute zeigte sich der Commerzienrath in bester Stimmung und erwies sich seinen Gästen als heiterer Wirth. Auch seine Schwester erschien von ihrer einnehmendsten Seite; als Vorsitzende der fein geordneten, wohl besetzten Tafel des im modernen alten Stil ausgestatteten Speisezimmers war Frau Bertha so ganz an ihrem Platz, daß sie offenbar auf den fremden Gast größere Anziehungskraft ausübte als die schöne Tochter des Hauses, welche zu seiner Linken saß. Freilich verhielt sich Florentine ziemlich schweigsam, während Lisbeth ihr lebhaftes Geplauder freigebig genug austheilte. Da Wünsche sich zuweilen erfüllen, saß Otto Elmen neben ihr und unterhielt sie so angenehm, daß sie sich nicht vorstellen konnte, von welcher unliebenswürdigen Seite ihn Flory wohl kennen mochte. Davon war heute übrigens nichts zu spüren; im Gegentheil sprach der Doctor — so ward Elmen hier gerufen — Flory, welcher er gegenüber saß, wiederholt an, ohne von ihr andere als kurze Antworten zu erhalten. Sie hatte ihren schweigsamen Tag — launisch war das verzogene Glückskind von jeher gewesen, dachte Lisbeth. Aber auch Frau von Reizenfeld nahm den Interessanten durchaus nicht in Beschlag, man überließ ihn ihr völlig, womit sie sehr zufrieden war.

Der Kaffee wurde im Glas-Erker eingenommen, der für acht bis zehn Personen ausreichenden Raum bot, und jetzt, wo die Nachmittagssonne auf dem farbigen Laube spielte, einen wunderschönen Ausblick gab. Trotzdem ließen sich die Herren dort nicht lange fesseln, indem Dülmer, der seines Geschäftsfreundes schwache Seite kannte, diesem und dem Director vorschlug, in seinem Zimmer eine Cigarre zu rauchen und einen Satz l'hombre zu spielen. Als Otto, der weder rauchte noch spielte, mit den anderen Herren zugleich aufstand, um sich zu verabschieden, sagte Florentine schnell:

„Wollen Sie uns im Stiche lassen, Herr Doctor?“

Ehe Elmen geantwortet hatte, kam der Commerzienrath ihm zuvor: „Bewahre! Der Jüngste

verlassen. Für die Dauer seiner Abwesenheit fungirt der erste Botschaftssecretär Scott als interimistischer Geschäftsträger.

* [Schulbildung der Eingestellten aus den Reichslanden.] Die Ermittelungen über die Schulbildung der aus Elsaß-Lothringen im Ersatzjahre 1885/86 bei den einzelnen Armeecorps eingestellten Ersatzmannschaften haben das nachstehende Ergebniß gehabt: In Summa wurden eingestellt 4769, darunter mit Schulbildung in deutscher Sprache 4230, in fremder Sprache 518, ohne Schulbildung 21 Mann, also 0,44 Proc. ohne Schulbildung.

Für das ganze deutsche Reich war die Procentziffer der Eingestellten, welche weder lesen noch schreiben konnten, im Ersatzjahr 1875/76 2,37, im Ersatzjahr 1883/84 1,27. Elsaß-Lothringen, welches vor 11 Jahren noch ungünstigere Verhältnisse als der Durchschnitt für das ganze Reich aufwies, hat seitdem verhältnißmäßig größere Fortschritte gemacht als das Reich im Ganzen, dessen Durchschnittsziffer allerdings ungünstig beeinflußt wird durch die besonderen Verhältnisse einzelner Landestheile. Die bis jetzt bemerkbare Stetigkeit des Fortschritts läßt aber den Schluß zu, daß das Reichsland, in welchem vor 15 Jahren der Schulzwang eingeführt worden ist und das jetzt schon keinen erheblichen Unterschied gegen andere Bundesstaaten und Landestheile mehr aufweist, welche diese wohlthätige Einrichtung schon weit länger besitzen, in kurzer Zeit auf gleicher Linie stehen wird wie die deutschen Nachbargebiete.

* [Des Kanzlers Größe] kennt man aus seinen Thaten. Der Kissinger Correspondent der „Magd. Zeitg." „spürt" sie aber an etwas ganz anderem. Er schreibt u. a.: „Wie die hünenhafte Gestalt mit dem mächtigen Kopf und den durchdringenden Augen so breit und kräftig im Fond des Wagens dasitzt, spürt man sofort die historische Bedeutung und Größe dieses Mannes heraus." Die Historiker werden sich diesen ebenso feinfühligen als neuen Maßstab der Beurtheilung merken müssen. Was haben sie sich bisher doch zuweilen für unnütze Mühe gemacht! In Zukunft brauchen sie sich nur nach dem Sitz ihres betreffenden Helden im Wagen zu erkundigen und — orientirt über die historische Bedeutung desselben sind sie!

* [Das Verlangen der bairischen Ultramontanen nach vollem Licht.] Nachdem die ultramontane Presse Baierns und Preußens die Forderung laut werden lassen, daß authentisch und actenmäßig dargelegt werde, in welcher Form und bei welchen Anlässen die höchste katholische Autorität ihre Befriedigung über die confessionellen Zustände in Baiern ausgesprochen habe, schreibt die „Allg. Ztg." anscheinend officiös:

„Der nunmehr von der gesammten patriotischen Presse erhobene Ruf nach Publication der betreffenden „Actenstücke" scheint einem, aus der allgemeinen Verblüffung über die Botschaft des Regenten naturgemäß hervorgegangenen, innigen Wunsche entsprungen, endlich jeden Zweifels überhoben zu sein, mit dem Gefühle, daß die traurigste Wahrheit noch immer trostreicher ist, als die peinigende Ungewißheit. Es möchte daher von diesem Standpunkte aus das Verlangen der patriotischen Presse kein so unbilliges genannt werden können, zumal wenn, wie mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten, durch die endliche völlige Klarlegung der Dinge die letzte Aufregung und krampfhafte Anstrengung gegen die Thatsachen auf Seite der patriotischen Presse einer resignirenden Ruhe Platz machen würde. Allein wir vermögen Eines nicht ohne Erwägung zu lassen, und das ist die Rücksicht auf die Autorität des Prinz-Regenten.

Wenn in einem früheren Falle die Regierung dem Andrängen der Presse nach Veröffentlichung actenmäßigen Materials zur Beruhigung der Gemüther nachgab, so lag damals die Sache doch etwas anders. Es handelte sich um eine, das ganze Land tief berührende Angelegenheit, und die Minister hatten das Material in der Hand und konnten dem Landtage ohne Scheu das Entsprechende preisgeben — in dem gegenwärtigen Falle aber geht der Ruf nach Aufklärung nicht an die Adresse der Minister, obwohl er direct an sie gerichtet wird, sondern über diese hinweg an den Prinzregenten. Der Prinzregent hat in eigenster Machtvollkommenheit die Botschaft ergehen lassen, er hat sich auf die Vertrauensboten des Vaticans berufen, sein königliches Wort hat gesprochen. Es scheint uns denn doch, daß jeder Zweifel an dem Vorhandensein jener Vertrauensbeweise, jedes Verlangen eines Beweises ein über das Maß berechtigter Forderung hinausgehendes Wagniß ist.

Die Frage zu erörtern, ob es überhaupt in loyalem Sinne handeln heißt, wenn man den Regenten in die Zwangslage versetzt, eine Willfahrung, die vielleicht ohne Drängen von selbst hätte erfolgen können, und der voll erkannten Rücksicht auf seine königliche Autorität nunmehr zu verweigern — das lassen wir hier gern bei Seite. Aber es scheint uns das Gefühl des Unrechts ihrer Gebahrung selbst einigen patriotischen Organen aufzudämmern, insofern diese nun den Ruf nach Rom richten: Un poco piu di luce! Von dieser Seite könnte wohl die Antwort kommen. Ja, sie wird wohl daher kommen müssen, wenn auch nicht direct, so doch indirect.

Gegenüber dem Andringen der patriotischen Presse wird nach unserem Ermessen eine autoritative Kundgebung kaum zu umgehen sein; sie wird, wie wir glauben, von Seite jener Behörden erfolgen, deren Wort gegenüber die patriotische Presse unbedingt verstummen muß. Wir verhehlen keineswegs, daß auch außerhalb der patriotischen Kreise die Neugierde nach dem Inhalt der vatikanischen Actenstücke eine nicht minder rege ist. Der Wunsch nach einer friedlichen Weiterentwicklung unserer bairischen Zustände läßt in der That den Tag in nicht zu ferner Zukunft erhoffen, der die Parole bringt: Roma locuta est!

Uebrigens begegnet die gestrige Meldung, daß der Vatikan wegen des bekannten Passus in dem Schreiben des Prinzregenten in München Aufklärungen verlangen wolle, Zweifeln. Die Meldung beruht lediglich auf einer Angabe des „Moniteur de Rome", der nicht immer verläßlich ist.

Die Meldung des „Münchener Fremdenblatts", daß jener Passus in Rom einen „peinlichen Eindruck" gemacht habe, erfährt übrigens eine Aufklärung. Sie beruht auf einer komischen Verwechselung. Das „Fremdenblatt" schreibt nämlich:

„Der „Moniteur de Rome" bringt, wie wir mit Erstaunen lesen, das gerade Gegentheil von dem, was unsere Privatdepesche aus Rom meldete. Nach dem genannten Blatte hat das Handschreiben des Prinz-Regenten hier, in München, den erwähnten Eindruck gemacht, — statt in Rom. — Wir begreifen nicht, wie unserem Gewährsmann eine derartige Verwechselung unterlaufen konnte."

Posen, 16. Juli. Mit der Besetzung erledigter katholischer Pfarrerstellen scheint man in nächster Zeit der Anfang gemacht werden zu sollen. Gestern hat hier zum ersten Male wieder das zur Uebernahme einer Pfarrerstelle erforderliche Examen pro institutione stattgefunden, dem sich 12 hierzu einberufene Geistliche, welche die Präsentation der Patrone privatlichen Patronats erhalten haben, unterworfen hatten. Dieses Examen wird von nun ab alle Donnerstag bei der hiesigen Kathedrale stattfinden. (Pos. Ztg.)

Nordhausen, 15. Juli. Der von der Stadt Nordhausen präsentirte erste Bürgermeister Hahn ist als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

Dresden, 15. Juli. Gestern ist die Verlobung der Prinzessin Maria Josepha, Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, mit dem Erzherzog Otto Franz Joseph, Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, proclamirt worden. Die Vermählung ist für Anfang August in Aussicht genommen.

Coblenz, 16. Juli. Die Kaiserin Augusta verließ am 19. d. M. Coblenz, um einen längeren Aufenthalt in Schlangenbad zu nehmen.

England.

* **London**, 15. Juli. Wie verlautet, wird Lord Salisbury Sonnabend aus der Auvergne nach London zurückkehren, und es werden bis dahin auch die meisten früheren conservativen Minister in London eintreffen.

London, 15. Juli. Von den 648 bis heute Abend bekannten Wahlen entfallen 313 auf die Conservativen, 74 auf die dissentirenden Liberalen, 179 auf Anhänger Gladstone's und 82 auf die Parnelliten. Bei den heute stattgehabten Wahlen gewannen die Conservativen 5 Sitze und die Anhänger Gladstone's gleichfalls 3 Sitze. Es fehlen nun nur noch 22 Wahlen.

ac. [Zur Batumfrage] schreibt die „Times": England habe kein besonderes Interesse an der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages, und wenn es Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien und der Türkei gefalle, Rußland eine Klausel des Vertrages ignoriren zu lassen, könne England das Blatt wenden, indem es sage, daß es den ganzen Vertrag als nicht bestehend betrachte. Durch eine solche Erklärung, fährt der Gewährsmann der „Times" fort, würde es dem Fürsten Alexander von Bulgarien freistehen, irgend welche Pläne auszuführen, die er für die Befestigung der Unabhängigkeit seines Landes als am geeignetsten halte. Zum Beispiel, wenn die vereinigten Bulgarien und Rumelien als vereinigt erklärte und den Fürsten Alexander zum Könige ausriefe, würde Rußland infolge seiner eigenen Auslegung des Berliner Vertrages nichts einzuwenden haben. Ein großer Diplomat äußerte sich gegenüber: „Die bloßen Worte eines Vertrages sind nicht gegen ihren augenscheinlichen Sinn zu deuten. In dem am sorgfältigsten verfaßten Protokoll giebt es stets einen Satz, der in unerreichter Weise ausgelegt werden kann. Dem Artikel 59 des Berliner Vertrages zufolge beabsichtigte Rußland, es glauben zu machen, daß Batum ein Freihafen bleiben soll." Wenn es nun die Deutung widerruft, die an seine Worte geknüpft wurde, ist England nicht verpflichtet, Zeit in akademischen Erörterungen mit Rußland zu vergeuden, sondern hat nur zu erklären, daß der ganze Vertrag unannehmbar ist."

London, 16. Juli. Das „Bureau Reuter" hört gerüchtweise, zwischen England und Amerika schwebten Unterhandlungen über den Abschluß eines Vertrages, betreffend Auslieferung von Dynamitverbrechern.

Italien.

Rom, 15. Juli. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera erkrankt in Codigoro 5 Personen, gestorben 3 Personen, in Venedig 1 erkrankt, 1 gestorben, in Brindisi 12 erkrankt, 4 gestorben, in Francavilla 53 erkrankt, 18 gestorben, in Latiano 23 erkrankt, 10 gestorben, in Erchie 8 erkrankt, 3 gestorben, in San Vito 7 erkrankt, 1 gestorben.

Türkei.

* **[Von der Goltz Pascha]** hat, wie der Münchener „Allg. Ztg." aus Pera geschrieben wird, einen vollständigen Entwurf zur definitiven Reorganisation der türkischen Armee ausgearbeitet. Dieser Entwurf ist vom Sultan angenommen und soll baldigst zur Ausführung gebracht werden. Die Erneuerung des Contractes von der Goltz Paschas erfolgte unter Verdoppelung seines bisherigen Gehalts, nachdem Sultan Abdul Hamid persönlich ihm und den beiden anderen in türkischen Diensten stehenden deutschen Instructoren anläßlich des Bairamfestes eine höchst schmeichelhafte Botschaft hatte zukommen lassen, in welcher besonders auf ihre zukünftigen Leistungen Werth gelegt wurde.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Juli. Auf Vorschlag der königlichen technischen Oberprüfungs-Commission wurden nach dem „Reichsanzeiger" wegen tüchtiger Leistungen bei der Staatsprüfung Prämien von 900 Mk. zum Zwecke von Studienreisen u. A. vom Arbeitsminister ertheilt dem Regierungs-Bauführer Richard Bergius aus Marienwerder und dem Regierungs-Maschinen-Bauführer Eduard Dau aus Hohenstein in Westpreußen; wegen tüchtiger Leistungen bei der zweiten Staatsprüfung dem Regierungs-Baumeister Ewald Genzmer aus Boggusch bei Marienwerder.

— Auf Mainau fand gestern eine Serenade des Gesangchores vom 114. Regiment statt. Heute Nachmittag machten der Kaiser und der Großherzog von Baden eine Fahrt auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" nach dem Constanzer Hafen. Die Rückfahrt erfolgte in Begleitung mehrerer Dampfer mit Musik und Gesang.

Paris, 16. Juli. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Im Senat sagte gestern der Kriegsminister Boulanger in seiner Erwiderung auf Chesnelong's Rede: Darf man gestatten, daß ein Bürger und wäre er der Herzog von Aumale, dem Staatsoberhaupt einen frechen (insolenten) Brief schreibt? Baron Lareinty aufspringend und sichtlich unzurechnungsfähig vor Wuth: „Beleidigen Sie keinen Abwesenden; das ist Feigheit!" (Furchtbares Geschrei.) Boulanger, feuerroth im Gesicht, will antworten, kann sich aber im Getöse nicht verständlich machen. Die ganze Rechte tobt durcheinander, einige republikanische Senatoren umringen Boulanger und drücken ihm die Hand. Der Präsident ruft Lareinty zur Ordnung. Lareinty schreit immer noch wie besessen: Eine Feigheit ist es, Feigheit sage ich. Sie beschimpfen einen Abwesenden. Boulanger: Sie haben mir eben gesagt, — Lareinty unterbrechend: daß es eine Feigheit ist. Präsident: „Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung." Geschrei rechts: Rufen Sie uns Alle zur Ordnung! Bavignan, Laplagne und Andere rufen im Tumult dem Präsidenten unverständliche Worte zu. Präsident: Wenn Sie nicht schweigen, muß ich die Sitzung aufheben. Boulanger: Es ist mir sehr schwer fortzufahren. Man discutirt nicht, sondern wirft mir Schimpfworte in's Gesicht. Sie, Baron Lareinty, haben den Kriegsminister einen Feigling genannt. — Lareinty: Ich bin zu Ihrer Verfügung. Ich bin Soldat wie sie; ich habe auch den Degen getragen. Boulanger verläßt darauf die Tribüne. Die Aufregung dauert noch eine Viertelstunde, dann nimmt Boulanger wieder das Wort und erklärt, er habe seine Pflicht gethan und werde sie immer thun.

Nach der Sitzung schickte er die Generale Lecomte und Frébault zu Lareinty, der seinerseits General Espeveni de la Villeboisnet und Hervé de Saisy als Zeugen bestellte. Nach langen Berathungen einigten sich die Zeugen dahin, daß Lareinty das Wort „Feigling" zurücknehme, wenn Boulanger den Ausdruck „insolent" zurücknimmt. Boulanger verweigerte dies absolut, erklärte sich aber bereit, dem 62jährigen Lareinty die Wahl der Waffen zu überlassen. Darauf wurde ein Pistolenduell unter schweren Bedingungen beschlossen, das heute ausgefochten wird. Während diese Verhandlungen stattfanden, war bei Boulanger große Galasoirée und er verkehrte bis zwei Uhr Morgens sorglos mit seinen Gästen.

Der „Post" wird hierüber telegraphirt: Die Bemühungen, den gestrigen Zwischenfall zwischen dem General Boulanger und Lareinty gütlich beizulegen, sind vergeblich geblieben. Das Duell auf Pistolen findet daher, wie es heißt, heute Nachmittag statt. Der Vorgang macht gewaltiges Aufsehen; vielfach wird die Ansicht ausgesprochen, daß Boulanger vor dem Duell seine Entlassung als Kriegsminister einreichen müsse und werde.

Paris, 16. Juli. Victor Bonaparte wurde nunmehr auch aus der Heerliste gestrichen. Die französische Akademie, in ihrer Mehrheit orleanistisch, drückte gestern protokollarisch ihr Bedauern über die Abwesenheit eines ihrer Mitglieder (des Herzogs von Aumale) aus.

— Aus Tongking kommen Nachrichten von neuen Kämpfen mit bewaffneten Banden.

— Das Begräbniß des Cardinal-Erzbischofs Guibert verlief ohne Betheiligung der staatlichen Behörden und des Militärs beim Leichenzuge.

Washington, 16. Juli. Präsident Cleveland hat eine Verordnung erlassen, worin er die in den verschiedenen Regierungsdepartements angestellten Beamten vor der Benutzung ihrer amtlichen Stellung zur Controlirung der in ihren Bezirken herrschenden politischen Strömung warnt.

Danzig, 17. Juli.

* [Zuckerverschiffungen in Danzig.] Vom 1. bis 15. Juli sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 56 404 Zollcentner und zwar nach England 48 018, nach Schweden und Dänemark 2000, nach Amerika 5386, nach Holland 1000 Zollcentner. Der Gesammt-Export vom August bis Mitte Juli betrug 1 019 036 Zollcentner (gegen 1 577 654 Zollcentner in der gleichen Zeit des Vorjahres). An russischem Krystallzucker wurden bis 15. Juli über Neufahrwasser insgesammt 246 073 Zollcentner verschifft, davon nach England 233 046, nach Holland 12 227, nach Dänemark 800 Zollcentner. — Die Vorräthe in Neufahrwasser betrugen Mitte Juli 342 426 Zollcentner Rohzucker (gegen 87 000 Zollcentner Mitte Juli 1885) und 23 200 Zollcentner Krystallzucker.

* [Wechselstempelsteuer.] In dem Quartalsabschnitt vom 1. April bis Ende Juni d. J. hat der Wechselstempel in fast allen östlichen Bezirken nicht unerhebliche Minder-Erträge gegen den gleichen Zeitraum v. J. ergeben. Im Bezirk der Oberpostdirection zu Danzig betrug er 27 855 M. (5103 M. weniger als im II. Quartal 1885), im Bezirk Königsberg 27 847 M. (11 045 M. weniger), im Bezirk Gumbinnen 9413 M. (142 M. weniger), im Bezirk Cöslin 3450 M. (1372 M. weniger), im Bezirk Bromberg 8173 M. (1821 M. weniger). Einen gleich starken Ausfall wie Königsberg ergab nur der Hamburger Bezirk; der Bremer Bezirk hatte ungefähr gleiche Ausfälle wie der Danziger. Nennenswerthe Mehr-Erträge hatte nur Baiern aufzuweisen, während sich für das ganze deutsche Reich eine Minder-Einnahme von über 50 000 M. herausstellt.

8 **Marienburg**, 16. Juli. Die Strombau-Commission kehrte gestern Abend 8½ Uhr auf dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen", von Elbing kommend, hierher zurück, übernachtete hierselbst und setzte heute früh, bald nach 8 Uhr, ihre Inspectionsreise auf dem genannten Dampfer stromauf nach Pieckel fort.

* **Bromberg**, 16. Juli. Auch die hiesige Handelskammer hat nunmehr ihren ausführlichen Jahresbericht pro 1885 herausgegeben, den sie mit folgender Betrachtung einleitet: „Die noch vor Jahresfrist geäußerte Zuversicht auf eine baldige Besserung unserer allgemeinen Wirthschaftsverhältnisse hat sich leider nicht erfüllt. Vielmehr ist die ungünstige Geschäftslage in fast allen Gewerbebetrieben unseres Bezirks nachhaltig und zum Theil sogar besorgnißerregend geworden. Es ist nicht zu verkennen, daß größtentheils auch die schwierige Lage der Landwirthschaft nachtheilig unsere Handels- und Gewerbeverhältnisse beeinflußt hat. Die Wechselwirkung zwischen der Landwirthschaft einer, dem Handel und der Industrie anderseits ist gerade in unserem Bezirke eine so innige und mächtige, daß wirthschaftliche Vor- und Nachtheile auf beiden Seiten in gleicher Weise empfunden werden. Die Hoffnungen der Landwirthschaft auf eine bessere Wirksamkeit des im vorigen Jahre so wesentlich erhöhten Getreidezolls haben sich nicht erfüllt; die davon erwarteten Befürchtungen für unsern Getreidehandel sind dagegen leider eingetreten und haben auch unsere bedeutende Mühlenindustrie in Mitleidenschaft gezogen. Der Körnerertrag für dieselbe ist ein so schwieriger geworden, daß nicht selten hier Getreidepreise einige Mark über Parität Berlin stehen und somit neben der zollfreien Einfuhr von Kleie die Concurrenzfähigkeit erschweren, abgesehen davon, daß dadurch zuweilen, wie aus dem Spezialberichte ersichtlich, die Getreide- und Mehlzölle theilweise umgangen werden. Auch die Wirkung der neuen Holzzollerhöhung wird von den meisten Interessenten in gleich abfälliger Weise beurtheilt. Zudem hat Rußland bis in neueste Zeit hinein unaufhörlich weitere Zollerhöhungen auch für viele Waarengattungen eintreten lassen, welche entweder hier erzeugt oder von anderen inländischen Gegenden bezogen, von hier aus nach Rußland exportirt wurden. Es hat dadurch sowohl der früher so umfangreiche Vermittelungsverkehr als auch die Ausfuhr derjenigen Erzeugnisse fast gänzlich aufgehört, auf deren Herstellung viele industrielle Unternehmungen unseres Bezirks mit relativ großem Kapitalsaufwande seit Jahren sich eingerichtet hatten. Ein nothwendiger, wenn auch nicht gleichartiger Ersatz für dieses und sonst durch die Zollreform verloren gegangene Absatzgebiet unserer Industrieproducte kann aber unseres Erachtens mit Rücksicht auf die handelsgeographische Lage unseres Bezirks nur durch den Aufschluß des nächstgelegenen Hinterlandes vermittelst Erweiterung und Verbesserung der Verkehrsstraßen erfolgen."

Vermischte Nachrichten.

* **[Vom Kissinger Aufenthalte des Reichskanzlers]** schreibt man der „M. Z." u. a.: „Als er einstmals während seines Kissinger Aufenthaltes drei Arbeitsleute auf dem Felde bei der Mahlzeit antraf, trat er hinzu, erkundigte sich nach diesem und jenem und fragte endlich, warum sie nur Wasser tränken. Auf die Antwort, daß Bier und Schnaps zu theuer seien, zog der Fürst seine Börse und meinte, indem er ihnen einen Thaler schenkte, scherzend: „Nun, für Champagner reicht es nicht, wohl aber für Bier und gebranntes Wasser." Der bewußte Thaler brachte den Arbeitern reichen Segen, denn, nachdem sich der Reichskanzler entfernt hatte, stürzte eilfertig ein raritätendurstiger Kurgast hinzu und wechselte den reichskanzlerischen Thaler gegen drei andere aus. Aller Wahrscheinlichkeit nach hängt die bewußte Münze nunmehr als erinnerungsreiches Berloque an der Uhrkette des von seltenem Glück begünstigten Sammlers."

B. **[Ehrengabe für die Universität Heidelberg.]** Am 10. Juli d. J. fand im Museum zu Heidelberg eine Versammlung der Unterzeichner des Aufrufs vom 4. April dieses Jahres statt, in welcher nach dem Berichte der Vertreter der Ausschüsse von Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim über das Ergebniß der bisherigen Bemühungen die beabsichtigte Stiftung einer eingehenden Berathung unterzogen wurde. Man einigte sich dahin, eine Stiftung zu errichten, welche akademische Lehrer der Ruperto-Carola bei ihren wissenschaftlichen Bestrebungen fördern soll. Bei der Verleihung soll ein bestimmter Turnus eingehalten werden, so daß bei der ersten Verleihung die Stiftung einem Mitgliede der theologischen Facultät zufiele und dann jeweils einem Mitgliede der juristischen, der medizinischen, der philologisch-historischen Klasse der philosophischen Facultät und endlich der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der gleichen Facultät. Vorerst soll die Verleihung alle 2 Jahre stattfinden, bis das Grundkapital durch etwaige Zustiftungen eine bestimmte Höhe erreicht hat, von da an alljährlich.

Nachdem die Commission zur Ausarbeitung der Stiftungsurkunde erwählt worden war, wurde der Wortlaut der zu überreichenden Adresse festgestellt. Dieselbe soll seiner Zeit nach der Ueberreichung in der bei O. Petters in Heidelberg erscheinenden „Ruperto-Carola, offic. illustrirte Festchronik der V. Säcularfeier der Universität Heidelberg" mit den Namen sämmtlicher Unterzeichner veröffentlicht werden.

Das Comité hofft, daß jeder ehemalige Studirende der Universität Heidelberg, welchem diese Zeilen zu Gesicht kommen, es für eine Ehrensache halten wird, diese Adresse mitzuunterzeichnen und im Kreise seiner Freunde und Bekannten für die Jubiläumsstiftung zu wirken. Die Centralsammelstelle bildet das Bankhaus des Herrn H. L. Hohenemser in Mannheim.

* **[Vulkanausbrüche in Neuseeland.]** Ueber New-York werden jetzt Einzelheiten in Betreff der vulkanischen Eruptionen, welche im Juni in Neu-Seeland stattgefunden haben, mitgetheilt. Darnach gerieth zuerst der Tarawera-Berg in Thätigkeit, hierauf folgte die ganze Paersa-Kette mitsammt dem Ruapeha, welcher, soweit die Ueberlieferung reicht, als erloschen angesehen wurde. Im gesammten Auckland Lake District von 180 Kilometer Länge und 30 Kilometer Breite ist der Boden überall heiß und bröckelig. Erhebungen haben sich gebildet, aus welchen Geyser hervorsprudeln; unablässig verdüsterten Staubwolken den Himmel um die Mittagszeit und begruben mehrere Dörfer mit einer 10 Fuß dicken Aschenschichte. Ein Maori-Häuptling wurde noch lebend aus dem Schutt hervorgeholt, in dem er 104 Stunden begraben gelegen hatte. Der Verlust von 20 Menschenleben, worunter auch einige Engländer, ist bereits constatirt. Das Vieh verhungerte, da es wegen des Staubes nicht zum Grase gelangen konnte. Großes Elend herrscht in dem ganzen District. Andere mit dem Ausbruch verknüpfte Erscheinungen waren starke Blitze, furchtbare Erdbeben, Schwefelgeruch und bleifarbene Wolken, welche sich unter Gewittern theilten.

* **[Die Ermordung eines Arztes]** Namens Dr. Fieschi durch die Polizei hat, wie man der „Daily News" aus Rom telegraphirt, in Cremona Ruhestörungen veranlaßt. Dr. Fieschi ging mit einigen Freunden Nachts in der Stadt spazieren, als sie von der Polizei angegriffen wurden, weil sie, wie die Einen sagen, Lärm machten, oder, wie die Anderen behaupten,

---

gehört zu Recht den Damen. In einer Stunde holen wir Sie hier ab, Doctor, unseren Gast nach der Bahn zu bringen."

Otto legte schweigend seinen Hut aus der Hand.

„Komm Liesbeth", rief Florentine nach einem Blick auf sein Gesicht, „ich zeige Dir die neuen Schumann's." Sie schob ihren Arm in den der Cousine und zog die ungern Folgende nach einem Sopha, vor welchem ein mit illustrirten Werken beladener Tisch stand. „Das ist Dir nicht ganz recht", lachte sie, „du möchtest lieber die Tischgespräche fortsetzen? Der Herr Doctor muß sich aber sein finsteres Gesicht betrachtet werden, womit hoher Befehl zum Dableiben aufgenommen wurde. Auch macht es mir immer Spaß, ein tête-à-tête zwischen ihm und Tante Bertha zu Stande zu bringen. Er ist ihr nicht eine gering, sie weiß nichts mit ihm anzufangen; dann spricht sie Literatur, und es ist vergnüglich, das mit anzuhören, oder auch anzusehen; da mache ich Physiognomie-Studien."

Frau von Neitzenfeld sprach wirklich „Literatur", wie Flora es ausdrückte, das heißt, sie machte ihm Complimente über einen von ihm unterzeichneten Aufsatz, den sie in einem Journal gelesen hatte. „Wie wird es Ihnen nur möglich", sagte sie, „nach geisttödtendem Tagewerk so viel Frische übrig zu behalten, um in Ihren Mußestunden geistreiche Sachen zu schreiben?"

„Vielleicht betrachte ich das, was Sie meine Mußestunden nennen, als meine eigentlichen Arbeitsstunden, gnädige Frau. Uebrigens ist kein Tagewerk geisttödtend, sobald es einem nützlichen Zweck entspricht."

„Pedant!" dachte Frau Bertha und besann sich, wovon sie nun sprechen solle. „Die Bücher, welche Sie uns empfahlen, sind sehr interessant", sagte sie verbindlich; „leider konnte ich bisher nur darin blättern; gesellschaftliche Anforderungen kosten soviel Zeit, und wo junge Mädchen im Hause sind, herrscht das Aeußerliche vor. Ich bin keine Freundin der großen Welt — ein intimer Kreis, ein gutes Buch fesseln mich weit mehr, als das gesellige Treiben, dem ich nur meiner Nichte zu Liebe den besten Theil kostbarer Zeit opfere — die Jugend will ihr Recht."

Otto unterdrückte ein Lächeln; Frau v. Neitzenfeld war als die vergnügungssüchtigste Frau der Stadt bekannt. „Ich halte Fräulein Dülmer nicht für oberflächlich", sagte er. Zu seiner Ueberraschung ließ sich dicht hinter ihm das klangvolle Organ der Tochter des Hauses vernehmen:

„Wofür sich Fräulein Dülmer bestens bedankt." Zugleich rieselte Liesbeth's Lachen auf. Florentine setzte sich neben ihre Tante, freute sie Arme und sagte heiter: „Schade, daß wir nicht zeitig genug herbeikamen, um mit anzuhören, auf welche Veranlassung mir der Herr Doctor ein so glänzendes Zeugniß ausstellte! Hast Du Dich vielleicht über meinen Mangel an Verständniß für Poesien der Gegenwart beklagt, Tantchen? Ich verwette meinen schönsten Fächer gegen diese Rosen, daß er mir kein schwarz-weißes Zeugniß dafür!" Sie hatte ihren Blick auf das schlanke gerückte Tischchen, das noch mit den Einladungskarten bedeckt war und streckte die Hand darnach aus. „Verwettet! Den hat ja Deine Werke, Lisbeth, wie unterscheide ja auch ich! Tanzen, ich gehen machen, Wahrscheinlichkeit und Pariser Blumen, das ist unsere Poesie!"

Ihre sprühende Lebhaftigkeit blieb nicht ohne Echo; Otto ging in leichter Weise auf das muntere Wortgeplänkel ein, Lisbeth ließ es sich noch an Schlagfertigkeit fehlen. Nur Frau Bertha, der dieser Ton einem Unterbeamten ihres Bruders, dem „Fabrik-Doctor" gegenüber ganz unpassend erschien, hüllte sich in mißfälliges Schweigen, da die jungen Leute nicht störte. Bei der Wiedereintritt der Schleier sagte beim Kronleuchter hochgesättigter Neckereien das Ziel. Der auswärtige Gast entschuldigte sich, da ihm so lange vernachlässigt zu haben, daß ihm jetzt nur kurze Frist bis zum Abgang des Zuges bleibe. Inzwischen versuchend Florentine, verschwand ihm an ihren Gesprächen geeilt und nun für die Tante ein Nichte bereit ... „Ich begleite Papa, und von diesen frische Luft zu schöpfen." (Forts. folgt.)

aber die Regierung ungünstig sprachen. Ein Polizist zog seinen Säbel und stieß ihn zweimal dem Dr. Fieschi in den Unterleib. Am anderen Tage war die Stadt in Aufruhr. Eine erzürnte Menge versammelte sich vor dem Polizeigebäude und warf die Fenster ein. Der schuldige Polizist wäre beinahe gelyncht worden, als man ihn ins Gefängniß brachte, und Militär mußte herangezogen werden, um die Ordnung wiederherzustellen.

Glückstadt, 13. Juli. Ueber einen bemerkenswerthen Fortschritt in der künstlichen Fischzucht berichtet man den „Itz. Nachr." folgendes: „Nachdem seit mehreren Jahren in Glückstadt vergebliche Versuche zur Stör-Erbrütung angestellt sind, ist es nunmehr endlich gelungen, daselbst eine ganze Menge junger Störe zu erbrüten. Am Sonnabend, den 3. Juli, Vormittags gegen 11 Uhr, brachte ein Fischer von Störort einen reifen Rogenstör in den Glückstädter Hafen ein. Herr J. Mohr in Glückstadt, der sich sehr für die Sache der Stör-Erbrütung interessirt, war gleich mit einigen anderen Herren zur Stelle. Die Befruchtung wurde gegen 12 Uhr Mittags vorgenommen und gelang sehr gut. Die befruchteten Eier wurden in Brutapparate gethan und nach sorgfältiger Wartung sah man am Mittwoch, den 7. Juli, Morgens 8 Uhr, also 92 Stunden nach der Befruchtung, die ersten lebenden Störe in den Apparaten, wovon man gleich mittelst Telegramm den Fischmeister Elsner in Alt-Mühlendorf in Kenntniß setzte. Bis Mittags 12 Uhr waren die Störe alle ausgeschlüpft. Am Abend genannten Tages stellte sich auch Herr Elsner ein, worauf am anderen Morgen von demselben und Herrn Mohr die kleinen Störe, die sehr kräftig entwickelt waren, an verschiedenen passenden Plätzen in die Elbe ausgesetzt wurden. Elsner schätzte die Zahl der jungen Störe auf reichlich 200 000 Stück und übergab Herrn Mohr, da vom deutschen Fischerei-Verein in Berlin eine Summe zu solchem Zwecke bewilligt ist, für die erzielte Erbrütung einer solchen Menge junger Störe eine Prämie von 100 ℳ, wovon Herr Mohr nach seinem Ermessen an die betheiligten Fischer vertheilen wird."

* **Kamburg** im Herzogthum **Meiningen**. In der Nacht vom Sonntag zu Montag ist hier ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Auf der Heimkehr vom Schützenfeste waren mehrere Handwerksgesellen mit einander in Streit gerathen, wobei der eine, der Schneider Kritzner aus Gera, auf seinen Gegner, einen Schlosser aus Schlesien, einen Revolver abschoß und, als er nicht traf, einen Dolch zog und ihn so verwundete, daß er nach ein paar Stunden starb; auf der Flucht verwundete er dann auch noch einen ihn verfolgenden Eisendreher schwer, ist aber darauf verhaftet worden. (M. Z.)

Aus Wiesbaden berichtet die „Frankf. Z.": Unserem Mitbürger Gustav Freytag ist doppelte Ehre jüngst widerfahren. Der hiesige Gemeinderath beschloß einstimmig, anläßlich des 70. Geburtstages des Dichters dem Theil des Hainerwegs oder der Blumen- bis zur projectirten Ringstraße den Namen „Gustav Freytag-Straße" beizulegen. Die Steuer-Veranlagungs-Commission hingegen hat den Dichter um fast den dreifachen Betrag der bis jetzt von ihm bezahlten Einkommensteuer erhöht. Wie wir hören, soll Freytag gegen den letzteren Theil der ihm zugedachten Ehre energisch remonstrirt haben.

Standesamt.

16. Juli.

Geburten: Dienstmann Carl Gube, S. — Arbeiter Johann Taube, S. — Kornwerfer Gustav Kühn, T. — Zimmerges. Hermann Posenauer, S. — Bureauvorsteher Louis Neumann, S. — Arbeiter Johann Konkel, T. — Arbeiter August Thiel, S. — Unehel.: 4 S., 2 T.

Aufgebote: Schneidermeister Adolf Gringel in Sophienthal und Christiane Elisabeth Zielke, daselbst. — Gefangenen-Aufseher Gottfried Hahn und Wittwe Louise Albertine Reiß, geb. Richau. — Commis Rudolf Julius Potrykus und Emma Ida Stutterheim. — Maurergeselle Otto Valentin Klemstein und Rosalie Marie Sonntag. — Maurergeselle August Heinrich Liedtke und Helene Rosalie Dams. — Kaufmann Gottfried Puschaddel in Berlin und Emilie Bertha Müller, daselbst.

Heirathen: Maurergeselle Johann Gottlieb Engler und Emilie Anna Wenczierski. — Kaufmann Aron Hirsch Aronsohn aus Bremen und Selma Joachim von hier. — Buchdrucker Max Otto Geyer und Johanna Henriette Goetz. — Maurergeselle August Carl Paul Basse und Louise Wilhelmine Abrust.

Todesfälle: Arbeiter Hypolit Waschkowski, 81 J. — S. d. Arbeiters Franz Jhem, todtgeb. — T. d. Zimmermanns Johann Nöther, 5 W. — T. d. Malergehilfen Carl Drabant, 3 W. — Müller Carl Gustav Tausendfreund, 21 J. — Unehel.: 2 S.

Am Sonntag, den 18. Juli 1886, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Archidiakonus Bertling. 2 Uhr Pfarrer Kahle aus Schönwalde. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.
St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.
St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Nachm. 2 Uhr Candidat Kahmann. Beichte Morgens 9 Uhr.
St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte 9 Uhr früh. Donnerstag, 5 Uhr Nachm., Prediger Dr. Malzahn.
St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morg. 8½ Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch kein Gottesdienst.
Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. ½11 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler.
St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Pred. Hoffmann.
St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Plath aus Rheinfeld. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.
Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling.
St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sacristei.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pastor Kania. Beichte 9 Uhr.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Gastprediger: Aeltester Penner aus Orloff.
Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr Divisionspfarrer Köhler.
Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Köz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Predigt, derselbe.
Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Predigt, derselbe.
Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Nachmittags 3½ Uhr Vesperandacht.
St. Josephs-Kirche. Scapulierfest. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachmittags 3½ Uhr Vesperandacht mit deutscher Predigt.
St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. Wiczkowski. — Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Benski.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 16 Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 222⅝ Franzosen 187¼ Lombarden 93¼. Ungar. 4% Goldrente 85. Russen von 1880 —. Tendenz: träge.

Wien, 16. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,10. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 105,52. — Tendenz: ruhig.

Paris, 16. Juli. (Schlußcourse.) 3% Amortif. Rente 85,00. 3% Rente 82,90. Ungar. 4% Goldrente 84½. Franzosen 466,25. Lombarden 233,75. Türken 14,95. Aegypter 361,00. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 30,75. Weißer Zucker ⅌ Juli 33,80, ⅌ August 34,10, ⅌ Sept. 34,25. Fest.

London, 16. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101¼. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 95⅛. 5% Russen de 1873 97⅜. Türken 14⅞. 4% ungar. Goldrente 83⅜. Aegypter 71⅜. Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 12¼, Rüben-Rohzucker 11¼. Fest.

Petersburg, 16. Juli. Wechsel auf London 3 M. 23[11]/[32]. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99⅛.

Newyork, 15. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,86⅛, Cable Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,18⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 126¼, Erie-Bahn-Actien 32⅝, Newyorker Centralbahn-Actien 106, Chicago-North-Western-Actien 113⅝, Lake-Shore-Actien 85⅞, Central-Pacific-Actien 42, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅞, Louisville und Nashville-Actien 41¼, Union-Pacific-Actien 55, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 25⅝, Wabash-Preferred-Actien 30, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68¼, Illinois Centralb.-Actien 138, Erie-Second-Bonds 98⅛.

Rohzucker.

Danzig, 16. Juli. (Privat-Bericht von Otto Gerike.) Stimmung etwas reservirter, da London zwar feste aber nicht, wie erwartet, höhere Notirungen meldete. Heutiger Werth ist Basis 88° R. 19,25 ℳ incl. Sack franco Neufahrwasser.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. Juli. Wind: N.
Gesegelt: Lotte (SD.), Oesterreich, Hamburg, Mehl.
Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

„(Ein Schiffsbrand auf See.) Das norwegische Schiff „Jorsalfarer", Capitän Stoesen, verließ am 20. Februar d. J. den Hafen von Newcastle, um eine Ladung Kohlen nach Honolulu zu bringen und war am 14. April bis auf 4° 41' südlicher Breite und 158° 41' westlicher Länge gekommen, als der erste Steuermann um 2 Uhr Morgens bemerkte, daß aus der vorderen Luke, welche der Ventilation wegen stets offen gehalten wurde, Rauch aufstieg. Man fand, daß die innere Schiffsverplankung an einer Stelle heftig verbrannt und die Kohlenladung in der Nähe in Brand gerathen war. Trotz der angestrengtesten Löschversuche kam man nach einigen Tagen — das Schiff befand sich auf 12° nördlicher Breite und 158° westlicher Länge im stillen Ocean — zu der Ueberzeugung, daß der „Jorsalfarer" rettungslos verloren sei. Man setzte die Boote aus, verproviantirte dieselben so gut wie möglich und verließ das brennende Schiff, nachdem der Capitän noch in einer gut verkorkten Flasche einen Bericht über das Unglück des Schiffes als sogenannte „Flaschenpost" den Wellen anvertraut hatte. Am 24. Nachts war das Schiff nur ein einziges Flammenmeer; dasselbe machte, bis in die Masten hinauf brennend, einen grausig schönen Eindruck. Die Schiffbrüchigen in den Booten befanden sich damals etwa 550 Seemeilen von den Sandwich-Inseln; nachdem sie sieben Tage gesegelt und noch circa 70 Seemeilen von den genannten Inseln entfernt waren, wurden sie von einem in Sicht gekommenen Schiffe aufgenommen und am 16. Mai in Honolulu gelandet, sämmtlich wohlbehalten und gesund."

Fremde.

Hotel du Nord. v. Kawczynski a. Polen, Gutsbesitzer. Salomons a. Hohenhausen, Rittergutsbesitzer. Frau Minkowski, Fräul. Minkowski und Fräulein Bernstein a. Königsberg. Orbanowski a. Reimannsfelde, Rittergutsbesitzer. v. Kawczynski a. Wloclawek, Heinrich a. Lübeck, Krüger a. Elberfeld, Laudon, Gattel, Zeimann n. Gattin a. Berlin, Caspary a. Königsberg, Pilger aus Berlin, Altmann a. Frankfurt a. M., Weißmann a. Düsseldorf, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Dr. Lieber a. Prenzlau, Arzt. Ziemens aus Nürnberg, Rentier. Benigsen a. Hildesheim, Fabrikant. Matting aus Sulmin, Oeconomie-Rath. Hartmann a. Eberswalde, Stadtrath. v. Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Dallmer a. Gumbinnen, Major a. D. Frau Nehring a. Bromberg, Rentiere. Mühlhausen nebst Familie a. Berlin, Lieutenant. Hirschberg a. Elbing, Seidler a. Hildesheim, Büchtemann a. Schweinfurth, Rohloff a. Bamberg, Spieß n. Gattin a. Königsberg, Hillmann a. Lebnitz, Humpert a. Berlin, Borchert aus Langensalza und Merkell a. Eisleben, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schayer a. Schwerin, Bank-Director. Leipziger aus Berlin, Schäfer a. Elberfeld, Baß a. Nürnberg, Grun a. Stadtollendorff, Dambitsch, Geetz, Nitsch, Schultze a. Berlin, Eckelt a. Hainau, Müller a. Nürnberg, Bechhoff v. Aachen, Cohn a. Barcelona, Stein aus Hamburg, Dopatka a. Gollub, Flemming a. Crefeld, Stadthagen a. Berlin, Wiese a. Stettin, Thiemich a. Waldenburg, Kaufleute.

Preußischer Hof. Tikowski a. Insterburg, Rentier. Heygrodt aus Reichfelde, Krebs a. Schönsee, Hamann a. Conitz, Lehrer. Kersten aus Stolp, Brennereiverwalter. Schultz a. Marienwerder, Rentier. Gremminski a. Nakel und Nötzel a. Berlin, Kaufleute.

Deutsches Haus. Gregowitsch n. Gattin a. Stettin, Ingenieur. Rose a. Grabow, Brennereibesitzer. Mittwede a. Elbing, Fabrikant. Zernbach a. Schneidemühl, Gutsbesitzer. v. Chamski a. Lautenburg, Landwirth. Riedel n. Tochter a. Berlin, Buchhändler. Penner a. Königsberg, Jüttner a. Berlin, Hamann a. Magdeburg, Sering a. Breslau, Unger a. Memel, Sabatzki a. Stolp, Kaufleute.

Kinders Hotel. Knur a. Waldenburg, Berginspector. Bohnberg n. Gattin a. Bromberg, Gutsbesitzer. Döbler a. Ortelsburg, Gerichts-Secretär. Scheidemann a. Stolp, Wentzel a. Bremen, Italiener aus Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe Band I, Blatt 12, auf den Namen des Seilermeister **August Kühn** zu Mewe eingetragene, zu Mewe, Kreis Marienwerder, belegene Grundstück

am 17. September 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 510 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7014

am 18. September 1886,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 10. Juni 1886.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Loebau Blatt 281/282 und 298, auf den Namen des Brauereibesitzers **Wilhelm Boedrich** eingetragenen Grundstücke

am 9. October 1886,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 2[59]/[100] Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,31,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 1038 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kauf-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 23, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. October 1886,
Mittags 12 Uhr, (8044

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Loebau, den 9. Juli 1886.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Fischhausen Band III. Blatt 435, auf den Namen des Brauereibesitzers **Richard Wunderlich** in Bromberg (früher in Fischhausen) eingetragene, in der Stadt Fischhausen belegene Brauerei-Grundstück Fischhausen Nr. 171

am 23. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist 18 Ar 90 Quad.-Mtr. groß und mit 260 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Es gehören dazu ein Wohnhaus mit Hof und Garten, eine gut eingerichtete Brauerei mit allem Zubehör, ein Brauhaus, Darrhaus und Kühlschiff, geräumige Keller unter dem Hause und ein besonderer Eiskeller.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 24. Juli cr., Vormittags 12 Uhr, verkündet werden.

Fischhausen, den 15. Juli 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an **Heu** für die Pferde der hiesigen Feuerwehr und Straßenreinigung für die Zeit vom 1. October cr. bis ultimo September 1887, welcher voraussichtlich in circa 1200 Centnern bestehen wird, soll an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis spätestens den 20. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, bei dem Herrn Stadtrath **Kosmack**, Sandgrube Nr. 39, einzureichen, woselbst auch vorher die Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind. (7358

Danzig, den 30. Juni 1886.

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation.

Concursverfahren.

In der Nickel'schen Concurssache wird auf Antrag des Verwalters eine Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über Fortführung beziehungsweise Wieder-Aufnahme von Prozessen auf

den 24. Juli d. J.,
Vormittags 9½ Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (8051

Danzig, den 10. Juli 1886.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die auf den Grundstücken in der Sandgrube Nr. 10—14 hierselbst befindlichen alten Wohnhäuser sollen auf Abbruch meistbietend verkauft werden, wozu ein Bietungs-Termin an Ort und Stelle auf

Dienstag, den 20. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt worden ist.

Die Verkaufsbedingungen sind täglich während der Bureaustunden in dem Baubureau Sandgrube Nr. 15 einzusehen. (7998

Danzig, den 14. Juli 1886.

Die Stadtbaudeputation.

Bekanntmachung.

In dem Adolf Schmeichel'schen Konkurse soll die Schlußvertheilung erfolgen. Hierzu sind 1479 M. 47 ₰. verfügbar.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichniß sind dabei 8374 M. 41 ₰ nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Graudenz, den 15 Juli 1886.

Carl Schleiff,
Konkursverwalter.

Londoner Phönix,
Feuer-Assecuranz-Societät,
gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft (7802

E. Rodenacker,
Hundegasse 12.

Homöopathie.

Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hausthor 1,
Sprechstunden 9—2 Uhr.

Warmbad Westerplatte.

Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert in Eberswalde, bewährt gegen **Blutarmuth, Scrophulose, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden** ꝛc.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Direction. (7385

„Weichsel" Danz. Dampfschifffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

Unentgeltlich vers. Anweis. zur radicalen Heilung d. Trunksucht, auch ohne Vorwissen u. ohne Berufsstörung die **Privat-Anstalt f. Alkoholismus.** Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Hrn. Prof. Dr. L. zu vollziehende Heilmethode ist gegen andere als hervorragende anerkannt (7364

Schles. Gebirgs-Himbeersaft

von vorzüglicher Qualität empfiehlt „Minerva-Droguerie",
4. Damm Nr. 1.
Inhaber: (6835
Richard Zschäntscher.

Patentirte

Kinder-Gesundheits-Flaschen mit Brittannia-Metallverschluß u. Kugel-Ventil ohne Gummischlauch und Korkstöpsel empfiehlt

Minerva-Droguerie
4. Damm 1. (8037



Rasirmesser

eigener Fabrik und **Rasirmesser-Streichriemen** empfehlen

W. Krone & Sohn,
Holzmarkt 21. (8059

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Ratten, Mäuse, Wanzen, Motten, Schwaben ꝛc. vertil. mit 1jäh. Garant. Wanzentinkt., Rattenpul., Insektenpul. ꝛc., empf. J. Dreyling, k. Kammerjäg. u. Chemik. Tischlg. 31, I.

Bekanntmachung.

Geschäfts-Uebersicht und Bilanz

der Ostpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse für deren XVII. Geschäftsjahr vom 1. April 1885 bis 31. März 1886.

A. Gesammtversur.

Debet. — Credit.

M.	₰		M.	₰
—	—	Capital-Conto (mit der Erhöhung aus dem Reservefonds gemäß dem IV. Statuten-Nachtrage vom 27. Juli 1883)	2 000 000	—
500 000	—	Reservefonds-Conto (mit Berücksichtigung des IV. Statuten-Nachtrages vom 27. Juli 1883)	516 502	40
—	—	Ostpreußische Landschaft, Gewinnantheil-Conto	150 152	46
52 214 810	15	Cassa-Conto	52 084 565	93
333 470	—	Depositen-Conto I.	432 470	—
738 170	—	„ „ II.	908 670	—
323 225	—	„ „ III.	649 900	—
36 182 743	73	Effecten-Conto	34 895 405	98
295 343	32	Effectenzinsen-Conto	283 761	51
4 691 504	97	Commissions-Conto	4 691 504	97
3 768 458	37	Contocorrent-Conto A.	2 537 647	84
6 369 796	07	„ B.	7 606 298	59
1 915 250	—	Lombard-Conto A.	1 214 090	—
2 069 000	—	„ B.	2 269 600	—
35 876 641	48	Conto pro Diverse	35 747 021	82
14 029 904	09	Vorschuß-Conto	12 115 661	65
775 307	80	Wechsel-Conto	703 383	30
221	40	Tilgungskassen-Conto	242 405	66
5 422	50	Utensilien-Conto	2 677	50
2 771 400	—	Tratten-Conto	3 832 300	—
171 142	62	Zinsen-Conto	171 142	62
92 483	92	Verwaltungs-Unkosten-Conto	92 483	92
21 520	85	Disconto-Conto	21 520	85
59 076	35	Provisions-Conto	59 076	35
30 771	03	Vorschußzinsen-Conto	13 813	33
16 819	37	Lombardzinsen-Conto	7 847	45
4 752	87	Wechselzinsen-Conto	1 792	42
8 106	31	Depositenzinsen-Conto	13 645	57
313 461	12	Gewinn- und Verlust-Conto	313 461	12
163 578 8 3	24		163 578 803	24

B. Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet. — Credit.

M.	₰	Debet	Credit	M.	₰
85 831	03	An Verwaltungs-Unkosten	Per Gewinn u. Zinsen auf Effecten	129 339	53
16 643	60	„ Disconto-Conto	„ Provisions-Conto	58 856	30
2 677	50	„ Abschreibung auf Utensilien-Conto	„ Zinsen-Conto	96 375	30
1 243	77	„ Abschreibung auf Vorschuß-Conto	„ rückständige Vorschußzinsen	16 957	69
70	93	„ Abschreibung auf Contocorrent-Conto A.	„ rückständige Lombardzinsen	8 971	85
5 539	26	„ noch zu zahlende Depositenzinsen	„ vorausbezahlte Wechselzinsen	2 960	45
2 797	90	„ Beitrag zur Lebensversicherung der Beamten			
26 731	64	„ Tantième des Vorstandes und Remuneration der Beamten			
3 639	88	„ Gewinnantheil der Tilgungskassen-Interessenten			
168 285	81	„ Reingewinn, davon gemäß des IV. Statuten-Nachtrages v. 27. Juli 1883 a. zum Fonds der Ostpreußisch. Landschaft 150 152,46 M. b. zur Ergänzung des Reservefonds 1 630,95 M. zum neuen Reservefonds 16 502,40 M.			
313 461	12			313 461	12

C. Bestätigte Bilanz per 31. März 1886.

Activa. — Passiva.

M.	₰			M.	₰
130 244	22	Cassa-Conto		—	—
1 287 337	75	Effecten-Conto		—	—
11 581	81	Effectenzinsen-Conto		—	—
1 315 324	96	Conto-Corrent-Conto A.		84 514	43
672 723	10	Conto pro Diverse		543 103	44
701 160	—	Lombard-Conto A.		—	—
		Lombard-Conto B.		200 600	—
1 914 242	44	Hypotheken-Vorschuß-Conto		—	—
71 924	50	Wechsel-Conto		—	—
2 745	—	Utensilien-Conto		—	—
16 957	69	Vorschuß-Zinsen-Conto		—	—
8 971	85	Lombard-Zinsen-Conto		—	—
2 960	45	Wechsel-Zinsen-Conto		—	—
		Capital-Conto	M. 1 500 000,—		
		dazu Zuweisung aus dem Reserve-Fonds	M. 500 000,—	2 000 000	
		Reserve-Fonds-Conto	M. 516 502,40		
		davon dem Capital-Conto überwiesen	M. 500 000,—	16 502	40
		Depositen-Conto I.		99 000	—
		„ „ II.		170 500	—
		„ „ III.		326 675	—
		Conto-Corrent-Conto B.		1 236 502	52
		Tilgungskassen-Conto		242 184	26
		Tratten-Conto		1 060 900	—
		Depositen-Zinsen-Conto		5 539	26
		Ostpreußische Landschaft, Gewinnantheil-Conto		150 152	46
6 136 173	77			6 136 173	77

Königsberg, den 31. März 1886.

Der Vorstand der Ostpreussischen landschaftlichen Darlehnskasse.

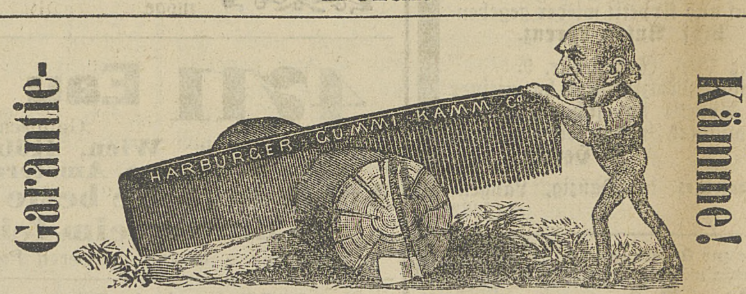
gez. **M. Passauer.** gez. **Ed. Vorbringer.**

Die erfolgte Feststellung vorstehender Bilanz und deren Uebereinstimmung mit den Büchern wird hierdurch auf Grund der bewirkten Prüfungen bescheinigt. (7944

Königsberg, den 26. Juni 1886.

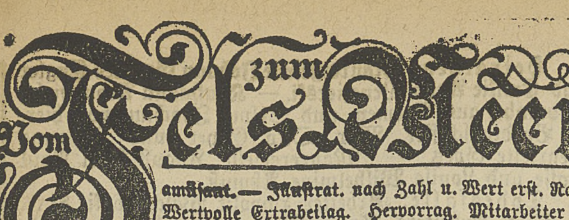
Der Verwaltungsrath der Ostpreussischen landschaftlichen Darlehnskasse.

Boltz.



Vortheilhaftester Frisirkamm, weil solcher — in ordnungsmäßigem Gebrauche — etwa zerbrechende Garantiekamm innerhalb Jahresfrist umgetauscht wird.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2, neben d. Zeughause.
Special-Geschäft für Gummiwaaren.



Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift. Alles umfassend. Inhalt. Musterhafte Gediegenheit. Aeußerst amüsant. — Illustrat. nach Zahl u. Wert erst. Rangs. Viele Kunstbl. Wertvolle Extrabeilag. Hervorrag. Mitarbeiter auf allen Gebieten: Hamerling, Dahn, Redwitz; Werner, Anzengruber, M. Schmidt, Junghans, Rosegger; Nußbaum, Preyer, Vogt, Vischer; Kaulbach, Defregger, Löfftz, Knaus ꝛc. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.**

Nur 1 Mark jedes Heft. — Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel

Kostenfreie Convertirung
sämmtlicher
4proc. Westpr. Pfandbriefe.

Amtliche Convertirungsstellen für **Danzig** sind laut Bekanntmachung der Königlichen Westpreußischen General-Landschafts-Direction vom 28. v. Mts. bis einschließlich 26. Juli cr. nur die

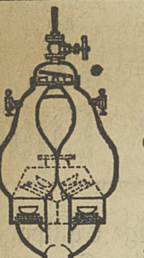
Provinzial-Landschafts-Kasse
und die
Westpr. Landschaftl. Darlehns-Kasse.

Bei diesen beiden Kassen werden **sofort** die Pfandbriefe abgestempelt, zurückgegeben u. Prämien- ꝛc. Beträge gezahlt. (6875

Westpreussische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde



ist das einzigste der verschiedenen von der Antwerpener Welt-Ausstellung prämiirten Pepton-Präparate, welchem die **höchste** Auszeichnung — das **Ehren-Diplom** zuerkannt wurde. Die Jury begründete diese Auszeichnung dadurch, dass es bisher Dr. Kochs **allein** gelungen sei, ein **echtes**, sich Jahre lang haltendes **Fleisch-Pepton** herzustellen, die Wichtigkeit dieser Entdeckung sei offenbar, und würde dieselbe Europa unschätzbare Dienste erweisen.

Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 u. 225 Gr. in Tafeln à 200 Gramm u. in Schachteln von 30 Gramm.

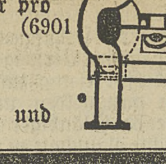
In Danzig bei J. G. Amort, Magnus Bradtke, Alb. Neumann, Gebr. Paetzold, A. W. Prahl, J. Wedhorn, Apoth. Hildebrandt, Apoth. E. Kornstädt, Apoth. R. Scheller; in Zoppot bei Paul Unger; in Dirschau bei Otto Senger Nachf., Apoth. K. Magierski, Rob. Zube; in Elbing bei R. Derlitzki, W. Dückmann, Rud. Popp; in Marienburg bei Herm. Hoppe; in Mewe bei Apoth. O. Schotte; in Pr. Stargard bei Apoth. H. Sievert. (7017

Türkische Tabak-Regie Constantinopel.

Niederlagen der echten türkischen Cigaretten und Rauchtabake der Regie in den hervorragendsten Cigarrengeschäften. Wiederverkäufer wollen sich wenden an (7902

Die General-Repräsentanten
Gebrüder Mayer, Mannheim.

W. Ernst Haas & Sohn,
Neuhoffnungshütte, Sinn (Nassau).



Pulsometer.

Garantirte Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute. (6901

Vereinfachte Construction.
Jede Nummer stets auf Lager.
☛ Prospecte und Preislisten gratis und franco.

FRAY-BENTOS OCHSENZUNGEN
IN BLECHDOSEN
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Engros-Lager bei den Correspondenten der **Liebig Company.**
Zu haben in den besseren Colonial- und Delicatessenwaaren-Handlungen.

Wer an Diarrhoe, Dysenterie, Verdauungsstörung, Verkültung u. damit verbundenen sonstigen Krankheiten des Magens u. des Unterleibes leidet, benütze das altbewährte reelle Mittel

Dr. Pfannenstiel's Heidelbeerwein.

Man wird v. d. prompt. u. absolut zuverlässigen Wirkung überrascht sein. Besonders geg. Kinderdiarrhoe sollte er stets benützt werden, da solcher angenehm zu nehmen u. dessen Anwendung ohne schädliche Nachwirkung ist.

Preis per Flasche M. 1,50, M. 1,— u. 50 ₰. Allein ächt zu haben bei

Carl Schnarcke.

COUVERTS in 60 Sorten Postgr. M. 2,40, Quartgröße M. 2,90 p. 1000 m. Firma. **Postpacketadressen** M. 3 p. 1000 m. Firma ꝛc. bei **L. Keseberg,** Hofgeismar. Mstr. fr.

Mein sehr schönes

Landgut,

ca. 200 Morgen vorzüglicher Boden, drainirt, in hoher Cultur, neue Gebäude unter Steindach, compl. gutes Inventar, Maschinen, will ich bei Anzahlung von 4 bis 5000 Thlr. oder Sicherstellung wegen Krankheit und hohen Alters unter sehr günstig. Bedingungen billig verkaufen. Dasselbe liefert sehr hohe Erträge sowohl aus Getreide wie aus Viehzucht und eignet sich seiner schönen Lage und Bauart wegen hauptsächlich für anständige Besitzer. Das Gut liegt ½ Meile von der Kreis- und Gymnasial-Stadt Lauenburg, an der Chaussee, Boden ganz eben, für alle Früchte geeignet. (7992

Vorwerk **Garzigar** bei Lauenburg in Pomm., den 11. Juli 1886.

Lastig, Gutsbesitzer.

Ohne Auswahl versichert gegen Feuer, Gebäude oder Mobilien von 1⅓ für massiv bis 6⁰/₀₀ für Strohdach, gegen Hagel von 7,2⁰/₀₀ für Getreide, feste Prämie, deutsche Gesellschaft. Rückporto erbeten. **Arnold,** Haupt-Agent, Danzig. [6887

Frottir-

Handschuhe, Handtücher, Riemen, sowie **Seifentücher** empfiehlt in großer Auswahl (8037

Minerva-Droguerie
4. Damm 1.



200 fette Hammel,
sowie
100 Kammwoll-Mütter,

zur Zucht, abzugeben in **Nauten** per Göttchendorf. Daselbst werden Bestellungen auf

Yorkshire- und Poland-China-Zuchtferkel

entgegen genommen. (7633

Deutsche Kammwoll-Stamm-Heerde
Traupel
bei Bischofswerder, Westpreußen, Station der Thorn-Insterburger Bahn.

Der freihändige Verkauf von 1¼ Jahr alten

sprungfähigen Böcken

beginnt **Montag, den 26. Juli.**

Die Gutsverwaltung.
Fiedler.

Beabsichtige mein **Fabrik-Grundstück,** mit einer doppelten **Wasserkraft** und sehr hohem Gefälle, in einer romantischen Gegend, hart an der Bahn gelegen, welches sich zu jeder Fabrikanlage eignet, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. (8040

Lappin p. Löblau Westpr.
L. Ziehm.

Echte Harzer (7656
Kanarienvögel
versendet Th. Ey, Clausthal am H.

Ein in einem großen Badeorte gelegenes

Kurz- und Tapisseriewaaren-Geschäft,

seit 1878 bestehend und in der Zeit d. erfreulichsten Geschäfte gemacht hat, ist veränderungsh. u. günst. Beding billig zu verkaufen. Gef. Off. u. Nr. 8045 postlagernd Danzig erbeten.

Ein Colonialwaaren- und Schankgeschäft

zum October zu pachten gesucht. Off. u. 99 postlag. Marienburg erbeten.

Pachtung.

Ein Gut von 1000 Morgen ist zu **verpachten,** die ersten Jahre à 4 M. Näheres gegen Einsendung von 1 M. für Copialien durch Herrn Rechtsanwalt **Grunwald,** Saalfeld Ostpr.

Ein Hotelwagen

oder ein Wagen, der als solcher zu verwenden ist, wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 7890 in in der Exped. Ztg. erbeten.

Ein neues, schön ausgestattetes Pianino ist unter Garantie ausnahmsweise billig zu verkaufen oder zu vermiethen. (7894

Constantin Ziemssen, Langenmarkt 1.

40,000 Mark

erststellige Hypothek gesucht. Adressen unter 8052 in der Exped. d. Ztg. erb.

Stellesuchenden all. Branch. wird d. im 9. Jahrg. steh. wöch. 3 mal ersch. **„Deutsche Central-Stellen-Anzeiger"** in Eßlingen a. N. **aufs wärmste empfohlen.** Bestell. b. jed. Postamt. Probe-Nr. gratis. **Die Aufnahme off. Stellen jed. Art erfolgt kostenfrei.** (6945

Eine größere Anzahl ☛ **guter Maurer** ☚ wird angestellt von der Firma **Alex Fey & C. Beckmann,** Danzig. (8047

Ein Conditorgehilfe

kann vom 25. d. Mts. oder vom 1. August in mein Geschäft eintreten.

Schmalz, Conditor,
8053) Lauenburg.

Ein Goldarbeiter-Gehilfe

findet sofort dauernde Beschäftigung in **Culm** a. W. bei Goldarbeiter

7900) **Fritz Berger.**

Für einen gutgehenden Consum-Artikel wird v. einer leistungsfähigen, respectabeln Fabrik ein tüchtiger,

geläufig polnisch sprechender Provisionsreisender

gesucht, welcher bei Bäckern u. Conditoren der Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen bereits durch langjährigen Besuch gut eingeführt ist.

Gefl. Franco-Offerten befördert die Central-Annoncen-Expedition **S. Salomon, Stettin, sub No. 339988.**

Zum 1. October suche ich für meine Confections- u. Modewaaren-handlung

einen Commis,

evang., über 24 Jahre alt, tüchtig und gewissenhaft. Photographie resp. Vorstellung nothwendig. (7456

Carl Heinicke,
vorm. F. L. Höltzel, Graudenz.

Ein Fräulein, 23 Jahre alt, **mit guter Schulbildung,** ev. Conf., s. Stellg. als **Gesellschafterin,** am liebst. zur persönl. Bedienung einer älteren Dame. Offerten sub M. G. 422 an **Rudolf Mosse,** Königsberg, erbeten.

Ein kräftiges, in Handarbeit geübtes Mädchen von 15 J., aus achtb. Fam., w. e. St. a. Kindermädchen b. feiner Herrschaft. Adr. u. Nr. 7888 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Junge anst. Mädchen,

welche gegen Pension die feine Küche erlernen wollen, mögen ihre Adressen unter Nr. 8046 in der Exped. d. Ztg. niederlegen.

Eine herrschaftl. Wohnung ist Langgasse 71, II per Octbr. od. sogl. zu vermieth. Näh. daselbst im Laden.

Ein Laden,

in welchem seit vielen Jahren **Schank-** und auch **Materialgeschäft** mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. August ab zu vermiethen. (7996

Näheres Langenmarkt 20.

Langfuhr 50 werden Handarbeitst. und Unterricht in franz. und engl. Sprache erth., sow. Kinder für höh. Lehranstalten vorbereitet. **E. Bentlin.**

Eine antike Uhr

im Kasten mit feiner Malerei und **Harfe-Spielwerk** und ein **antiker Kleiderschrank,** nußbaum, billig zu verkaufen Altstädt. Graben 54.

Für die Ueberschwemmten an der Weichsel-Mündung ging ferner ein: W. V. D. 4 M., von der Fechtschule zu Gr. Zünder Ueberschuß aus einer Festlichkeit 6 M. 4 ₰, gesammelt durch die Ostdeutsche Presse in Bromberg 8 M.

Zusammen 16 279 M. 53 ₰.

Für die **Ferien-Kolonien** ging ferner ein: Ungenannt 5 M., O. de B. 5 M., Herr Landgerichtsdirector Mix 10 M., Frau Franziska Goldschmidt 30 M., R. E. 2 M.

Zusammen 303 M. 60 ₰.

Expedition der Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.